



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freudlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s" / innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Pinchas

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Der Eiferer

Mit Pinchas betritt ein neuer Typus die Bühne der Geschichte Israels: der Eiferer.

„Pinchas, der Sohn Elasars, der Sohn Aarons, des Priesters, hat Meinen Zorn von den Israeliten abgewendet, indem er in ihrer Mitte mit Meinem Eifer geeifert hat, so dass Ich ihnen in Meinem Eifer kein Ende bereitet habe“ (Num. 25:11).

Ihm folgte viele Jahrhunderte später die einzige weitere Gestalt im *Tanach*, die als „Eiferer“ beschrieben wird: der Prophet Elia. Auf dem Berg Horeb sagt er zu Gott: „Ich habe heftig geeifert für den Ewigen, den Gott der Heerscharen“ (I Könige 19:14).

Tatsächlich verknüpft die Tradition diese beiden Persönlichkeiten noch enger miteinander: „Pinchas ist Elia“ (*Jalkut Schimoni*, Tora, 771). Laut *Targum Jonatan* (zu Num. 25:12) „wurde Pinchas zu einem Engel, der ewig lebt und am Ende der Tage der Verkünder der Erlösung sein wird“.

Es ist wirklich faszinierend, wie das Judentum – sowohl im biblischen als auch im nachbiblischen Denken – mit dem Konzept des Eiferers umgeht. Erinnern wir uns zunächst an den Kontext in beiden Fällen.

Zuerst der von Pinchas. Nachdem es Bileam nicht gelungen war, die Israeliten zu verfluchen, ersann er schließlich eine erfolgreiche Strategie: Er überredete die moabitischen Frauen, die israelitischen Männer zu verführen und sie zum Götzendienst zu verleiten.

Dies rief den göttlichen Zorn hervor, und eine Plage brach unter den Israeliten aus. Noch schlimmer: Simri, ein Fürst aus dem Stamm Simon, brachte eine midianitische Frau ins Lager und wurde auf schamlose Weise mit ihr intim. Vielleicht weil Pinchas spürte, dass Moses sich machtlos fühlte – hatte dieser doch selbst eine Midianiterin geheiratet –, ergriff er die Initiative. Er tötete beide mit einem Speer und beendete so das sündhafte Verhalten und die Plage, die bereits 24.000 Israeliten das Leben gekostet hatte. Das ist die Geschichte von Pinchas.

Elias Geschichte beginnt mit der Thronbesteigung Ahab über das Nordreich Israel. Der König hatte Isebel, die Tochter des Königs von Sidon, geheiratet. Unter ihrem Einfluss führte er den Kult des Baal ein, baute einen heidnischen Tempel und errichtete in Samaria einen Kultpfahl zu Ehren der ugaritischen Muttergöttin Aschera. Unterdessen organisierte Isebel die Ermordung der „Propheten Gottes“. Über Ahab sagt die Schrift (I Könige 16), dass er „mehr Böses tat in den Augen Gottes als alle anderen vor ihm“.

Elia kündigte eine Dürre an, um König Ahab und das dem Baal dienende Volk zu bestrafen. Als Ahab ihn konfrontierte, forderte Elia ihn heraus, die 450 Propheten des Baal zu einer Prüfung auf den Berg Karmel zu berufen. Als alle versammelt waren, stellte Elia die Herausforderung: Jeder der Propheten sollte ein Opfer vorbereiten und seinen Gott anrufen; ebenso würde es Elia tun. Wenn bei einem von ihnen Feuer vom Himmel fiel, würde dies die Existenz des wahren Gottes bestätigen. Die Propheten des Baal stimmten zu, trafen ihre Vorbereitungen und riefen

dann ihren Gott an, aber nichts geschah. In einem seltenen Anflug von höhnischem Humor forderte Elia sie auf, noch lauter zu schreien. Doch wieder geschah nichts. Vielleicht, so sagte er, sei ihr Baal gerade beschäftigt, verweist oder schlafe. Die falschen Propheten steigerten sich in einen fieberhaften Zustand, fügten sich Verletzungen zu, bis ihr Blut floss, aber es geschah nichts. Dann bereitete Elia sein Opfer vor, ließ es dreimal mit Wasser übergießen, damit es schwieriger zu entzünden sei, und rief zu Gott. Da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Opfer. Das Volk war von Ehrfurcht ergriffen und rief: „Der Ewige – Er ist Gott! Der Ewige – Er ist Gott!“ Diese Worte sagen wir heute am Höhepunkt von *Ne'ila* an *Jom Kippur*. Danach richtete das Volk die Baalspropheten hin. Gottes Wahrheit war bestätigt.

Es besteht kein Zweifel daran, dass Pinchas und Elia religiöse Helden waren. Sie sprangen in die Bresche, als das Volk sich in einer religiösen und moralischen Krise befand und der göttliche Zorn spürbar wurde. Während alle anderen bestenfalls zuschauten, handelten sie. Dabei setzten sie ihr Leben aufs Spiel. Es ist kaum anzuzweifeln, dass sich der Mob gegen sie hätte wenden und sie angreifen können. Tatsächlich ließ Isebel nach der Prüfung auf dem Berg Karmel verlauten, dass sie Elia töten lassen wolle. Beide Männer handelten für Gott und zum Wohle des Volkes. Und Gott Selbst wird in der Tora mehrfach als „eifernd“ bezeichnet.

Sowohl die schriftliche als auch die mündliche Tora begegnen diesem Eifer jedoch mit tiefer Ambivalenz. Gott verleiht Pinchas „Meinen Friedensbund“, so dass er nie wieder die Rolle des Eiferers spielen muss. Im Judentum ist das Vergießen von menschlichem Blut tatsächlich unvereinbar mit dem Dienst im Heiligtum (aus diesem Grund war es König David nicht vergönnt, den Tempel zu bauen, siehe I Chronik 22:8 und 28:3). Auch Elia wird von Gott – wenn auch sanft – zurechtgewiesen, in einer der eindrucksvollsten Szenen der Bibel. Auf dem Berg Horeb zeigt Gott Elia einen Wirbelsturm, ein Erdbeben und ein Feuer, doch in keinem davon ist Gott. Schließlich offenbart Er sich Elia mit einer „leisen, sanften Stimme“ (I Könige 19). Er fragt Elia zum wiederholten Male: „Was tust du hier?“, und dieser antwortet mit denselben Worten wie zuvor: „Ich eiferte sehr für den Ewigen, den allmächtigen Gott.“ Er hat nicht verstanden, dass Gott ihm damit sagen wollte, dass er nicht in gewaltsamer Konfrontation, sondern in Sanftmut und leise gesprochenen Worten zu finden ist. Gott weist ihn daraufhin an, Elisa zu seinem Nachfolger zu ernennen.

Sowohl Pinchas als auch Elia werden also von Gott sanft zurechtgewiesen.

Aus *halachischer* Sicht ist der Präzedenzfall Pinchas stark eingeschränkt. Obwohl seine Tat rechtmäßig war, sagten die Weisen, dass Simri als unschuldig

gegolten hätte, wenn er sich umgedreht und stattdessen Pinchas getötet hätte, denn dies wäre ein Akt der Notwehr gewesen. Hätte Pinchas Simri auch nur *einen Augenblick nach* der unmoralischen Tat getötet, hätte er sich des Mordes schuldig gemacht. Und wenn Pinchas ein Gericht gefragt hätte, ob das, was er im Begriff war zu tun, erlaubt sei, hätte man ihm geantwortet: Nein. Dies ist ein seltener Fall der Regel *Halacha we'en morin ken*, „Es ist ein Gesetz, das nicht gelehrt wird“ (*Sanhedrin* 82a).

Warum diese moralische Ambivalenz? Die einfachste Antwort ist, dass sich der Eiferer außerhalb des normalen rechtlichen Rahmens bewegt. Zwar hatte Simri eine todeswürdige Sünde begangen, doch Pinchas vollstreckte die Strafe ohne ein Gerichtsverfahren. Elia handelte vielleicht aus der Verpflichtung heraus, den Götzendienst in Israel zu beseitigen, doch er brachte ein Opfer außerhalb des Tempels dar, was im Judentum normaler Weise verboten ist. Im jüdischen Recht gibt es besondere Umstände, die es rechtfertigen, dass entweder der König oder das Gericht außergerichtliche Strafen verhängen, um die öffentliche Ordnung zu wahren (siehe Maimonides, *Hilchot Sanhedrin* 24:4; *Hilchot Melachim* 3:10). Aber Pinchas war weder König noch handelte er als Vertreter des Gerichtshofes. Er handelte aus eigenem Antrieb und nahm das Gesetz in die eigenen Hände (*avid Dina lenafsche*). Dies ist in Fällen gerechtfertigt, in denen Untätigkeit katastrophale Folgen hätte. Im Allgemeinen sind wir jedoch nicht dazu befugt, denn das Ergebnis wäre Gesetzlosigkeit und Gewalt im großen Stil.

Betrachtet man es noch tiefer, übernimmt der Eiferer tatsächlich die Rolle Gottes. So erklärt *Raschi* den Satz „Pinchas ... hat Meinen Zorn von den Israeliten abgewendet, indem er in ihrer Mitte mit Meinem Eifer geeifert hat“ so, dass Pinchas „Meine Rache ausgeführt und den Zorn gezeigt hat, den Ich hätte zeigen sollen“ (*Raschi* zu Num. 25:11).

Im Judentum werden wir dazu angehalten, „in Gottes Wegen zu wandeln“ und Seine Eigenschaften nachzuahmen. „Wie Er barmherzig und mitfühlend ist, so sei auch du barmherzig und mitfühlend.“ Dies gilt jedoch nicht für die Vollstreckung von Strafe oder Vergeltung. Gott, der alles weiß, kann ein Urteil ohne Gerichtsverfahren vollstrecken. Wir aber, die wir nur Menschen sind, dürfen dies nicht. Manche Formen der Gerechtigkeit gehören allein Gott.

Wenn der Eiferer das Gesetz in die eigene Hand nimmt, begibt er sich auf moralisch gefährliches Terrain. Dies dürfen nur die Allerheiligsten tun, und auch nur einmal im Leben und unter den äußersten Umständen: wenn die Nation in Gefahr schwebt, wenn es nichts anderes mehr zu tun gibt und es niemanden sonst gibt, der es tun könnte. Selbst wenn der Eiferer ein Gericht um Erlaubnis bitten würde, würde diese ihm verweigert werden.

Pinchas gab unserem Wochenabschnitt seinen Namen. Dies ist dieselbe *Parascha*, in der Moses Gott darum bittet, einen Nachfolger zu bestimmen. Rabbi Menachem Mendel, der Rebbe von Kozk, fragte: „Warum wurde nicht Pinchas, der Held der Stunde, zum Nachfolger ernannt, sondern Josua?“ Seine Antwort: „Ein Eiferer kann keine Führungspersönlichkeit sein.“ Denn dafür sind Geduld, Nachsicht und der Respekt vor einem ordnungsgemäßen Verfahren erforderlich.

In den letzten Tagen des Zweiten Tempels spielten die Eiferer im belagerten Jerusalem eine erhebliche Rolle bei der Zerstörung der Stadt. Sie waren mehr damit beschäftigt, sich untereinander zu bekämpfen, als die Römer außerhalb der Stadtmauern. Nichts im religiösen Leben ist gefährlicher als Eifer und nichts verpflichtet uns mehr als die Wahrheit, die Gott Elia lehrte. Gott ist nicht in der Anwendung von Gewalt zu finden, sondern in der leisen, sanften Stimme, die den Sünder von der Sünde abwendet. Was Rache anbelangt, so gehört diese allein Gott.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Woran lässt sich der Unterschied zwischen Handeln aus Zorn und Handeln für Gerechtigkeit erkennen?
2. Warum wird jemand wie Pinchas, obwohl er sein Heldentum unter Beweis gestellt hat, nicht in eine Führungsposition gewählt?
3. Was zeichnet eine gute Führungspersönlichkeit aus? Ändern sich diese Eigenschaften je nach Situation?